

munismus sei das Ende der Geschichte. Diese willkürliche Fälschung bezweckt, den wissenschaftlichen Charakter des Marxismus zu bestreiten und ihn auf eine Stufe mit religiösen Lehren zu stellen.

esse est percipi (lat.): Sein ist Wahrgenommenwerden; dies ist die von **Berkeley** geprägte Grundformel des subjektiven —> **Idealismus**.

Ethik: Sittenlehre; Teil der Philosophie, der das Sittliche oder die Moral, d. h. die sittlichen Verhaltensweisen, Werte, Normen und Anschauungen der Menschen sowie die Gesetzmäßigkeiten der Moralentwicklung, untersucht und die Aufgabe hat, die moralischen Werte und Normen in Übereinstimmung mit den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen zu entwickeln und zu begründen. Hieraus ergibt sich, daß die Moral mit der E. als philosophischer Disziplin nicht identisch ist.

Die E. hat eine lange Geschichte. Ihre Anfänge finden sich in der alten indischen, der chinesischen und vor allem der griechischen Philosophie. **Demokrit, Epikur, Sokrates, Platon** und **Aristoteles** schufen die Fundamente der ethischen Theorie, auf denen die weitere Entwicklung aufbaute. Im Zusammenhang mit dem Entstehen der bürgerlichen Gesellschaft wurde die E. von den Philosophen der Bourgeoisie gemäß den damaligen gesellschaftlichen Erfordernissen weiter ausgebaut. Bedeutenden Anteil daran hatten **Spinoza, Holbach, Helvétius, Diderot, Kant, Hegel, Feuerbach**. Die Theoretiker vor **Marx** und **Engels** leiteten ihre Werte, Normen und Auffassungen entweder von Gott, von einer absoluten Idee, vom Selbstbewußtsein oder vom Willen ab, wie das die verschiedenen idealistischen Moralthorien zeigen, oder von der als ewig und unverän-

derlich betrachteten Natur des Menschen, wie das in den materialistischen Moralthorien seinen Niederschlag findet, die letztlich ebenfalls im Idealismus befangen blieben.

Einen grundsätzlichen Wandel brachte erst die **marxistische E.**, die auf dem Fundament des dialektischen und historischen Materialismus beruht.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus leiteten die Werte, Normen, Prinzipien und Kategorien der E. aus den objektiven Bedingungen des materiellen gesellschaftlichen Lebens ab, betrachteten sie als theoretischen Ausdruck objektiver Erfordernisse des Zusammenlebens der Menschen, als Widerspiegelung gemeinsamer Interessen der Gesellschaft oder bestimmter Klassen, Gruppen usw. Sie untersuchten die historische Entwicklung der Moral von der Klassenposition der Arbeiterklasse aus. Damit erhält die E. wissenschaftlichen Charakter und hört auf, eine bloße Sammlung a priori aufgestellter oder mehr oder weniger erfüllbarer Forderungen zu sein. Da die marxistische E. ihre moralischen Werte und Normen aus den objektiven Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung ableitet, stimmen ihre moralischen Forderungen mit der historischen Notwendigkeit überein. Die moralischen Werte, Normen, Anschauungen und Vorstellungen bilden in ihrer Gesamtheit eine besondere gesellschaftliche Bewußtseinsform und haben eine relative Selbständigkeit. Die Macht der Gewohnheit und die Kraft der Tradition können moralische Normen und Anschauungen über lange Zeit hin lebendig erhalten, selbst wenn die objektiven sozialen Grundlagen, welche sie hervorbrachten, schon wesentlich verändert oder völlig verschwunden sind. Die letztlich bestimmende Grundlage der moralischen Werte und Normen ist in